



92
Kubl 7.2
Sübl 2.2
Ausgabe
Nr. 04/1990
Leipzig, Mubi 9.2.
5. Februar

Sächsische
Landesbibliothek
7.02.90
291.20459

Perfekt: Plan mit Uni des Saarlandes



Konzentration auf globale Probleme

(UZ) Ein Arbeitsplan bis 1992 zwischen der Universität des Saarlandes und der KMU, der die seit 1987 existierende Wissenschaftskooperation erheblich intensivieren wird, unterzeichneten am 29. Januar Universitätspräsident Prof. Dr. Richard Johannes Meiser und Rektor Prof. Dr. Horst Hennig (Foto). Dabei werden für folgende Themenkomplexe interdisziplinäre Lösungen angedacht: Ökologie (Industriefolgelandschaften, gemeinsam u. a. mit Biologen, Chemikern, Soziologen und Arbeitsmediziner), Informatik (speziell angewandte und Wirtschaftsinformatik) sowie moderne naturwissenschaftliche und medizinisch-diagnostische Methoden. Beide Universitäten fördern in stärkerem Maße den integrierten Studentenaustausch auf der Basis einer projektorientierten Zusammenarbeit. Der Austausch, der aus dem jeweiligen Rektor-Budget finanziert wird, soll im Studienjahr 1990/91 be-

ginnen und zunächst 15 Studenten jeder Seite betreffen. Gleichzeitig wird die Weiterbildung jüngerer Wissenschaftler zwischen den Partneruniversitäten gefördert.

Im Anschluß an die Vortragsunterzeichnung bot ein Gespräch Leipziger Pressevertretern Gelegenheit, sich über die beiderseitigen Aufgaben und Maßnahmen ihrer Realisierung detaillierter zu informieren. Beide Wissenschaftler betonten, daß die Lösung der immensen globalen Probleme unserer rasch zusammenwachsenden Welt nur durch die Konzentration aller Kräfte in gemeinsamer Anstrengung erfolgreich sein könne. Dabei stehe man erst an einem hoffnungsvollen Anfang und auch die sich künftig spürbar vertiefende Kooperation zwischen der ältesten Alma mater der DDR und der seit 40 Jahren bestehenden Universität des Saarlandes will hierbei ihren Beitrag leisten.

Engere Kooperation DDR - BRD

Magnifizenz Prof. Dr. sc. Horst Hennig weist am 16. und 17. Januar (wie UZ bereits berichtete) zusammen mit weiteren Rektoren aus der DDR zu Beratungen mit Vertretern der Westdeutschen Rektorenkonferenz in Bonn. Darüber informierte Prof. Hennig in einem Interview, das Dr. Brigitte Dürstwald führt.

UZ: Welchen Status, welche Aufgaben hat die Rektorenkonferenz?

Prof. Hennig: Die Westdeutsche Rektorenkonferenz begreift sich als ein unabhängiges, allein dem Wissenschaftsfortschritt verpflichtetes Gremium. Das heißt, unabhängig von der Bundes- bzw. der jeweiligen Landesregierung, den Stadtparlamenten, Parteien usw. werden Fragen der Wissenschaftsentwicklung und damit der Förderung erfolgreichere Forschungsergebnisse diskutiert, Empfehlungen zur Verwendung der für Wissenschaftszwecke bereitgestellten Finanzmittel gegeben. Dadurch hat die Rektorenkonferenz Einfluß auf die Entstehung und Realisierung der Wissenschaftsstrategie.

UZ: Was war das Ziel der Beratungen mit den BRD-Rektoren?

Prof. Hennig: Unser Zusammenreffen war seit 1968 die erste Begegnung zwischen Rektoren der DDR und der BRD, kann also mit Pionier und Recht ein historisches Ereignis genannt werden. Beiden Seiten ging es darum, Möglichkeiten einer Zusammenarbeit auf allen Gebieten zu erörtern. Dementsprechend breit war das Spektrum der behandelten Themen. Es umfaßte Fragen der Funktions- und Arbeitsweise der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Probleme der Autonomie und der Demokratisierung der Universitäten ebenso wie Überlegungen zu Forschungskooperation, Wissenschaftler- und Studentenaustausch, Austausch von Informationen und zum Einsatz finanzieller Mittel.

UZ: Konnten bereits Ergebnisse erzielt werden?

Prof. Hennig: Es wäre verfrüht, von einer solchen ersten Begegnung Ergebnisse in der Qualität vertraglicher Vereinbarungen zu erwarten. Doch bieten die Absprachen gute Voraussetzungen für die Erweiterung der Wissenschaftsbeziehungen zwischen unseren Hochschuleinrichtungen. Groß ist die Bereitschaft der Amtskollegen aus der BRD, uns bei der Konstituierung einer Rektorenkonferenz der DDR mit ihren Erfahrungen zu unterstützen. So wurde vereinbart, eine gemeinsame Koordinierungsgruppe zwischen der Westdeutschen Rektorenkonferenz und der künftigen Rektorenkonferenz der DDR zu bilden. Wir kamen überein, die vorhandenen Universitätsverträge in vollem Umfang auszunutzen bzw. zu erweitern und die projektorientierte wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Lehrstühlen, Fachbereichen sowie Instituten, die den Austausch von Wissenschaftlern und Studenten, den Austausch von Informationen und Materialien wie die Bereitstellung entsprechender Arbeitsmöglichkeiten einschließt, in jeder Weise zu befördern. Die finanziellen Fragen sind hier, jedoch von den beteiligten Partnern zu klären, da bisher für solche Vorhaben auf beiden Seiten noch keine zentralen Fonds zur Verfügung stehen.

UZ: Welche Verbindlichkeit haben diese Absprachen?

Prof. Hennig: Vieles trägt noch Empfehlungscharakter, denn eine Reihe gesetzlicher Regelungen steht noch aus. Das reicht von der Bestimmung der Modalitäten für einen erweiterten Studentenaustausch, z. B. zu Studien- und Teilstudienaufenthalten, und der gegenseitigen Anerkennung der wissenschaftlichen Leistungen im Rahmen solcher Studienformen bis hin zur wechselseitigen Anerkennung von akademischen Graden, der Festlegung von Studienbeihilfen, Honorarstützen, der Vergütung von Forschungsergebnissen usw. Verbindlich ist aber die Erklärung der Rektoren, alle „Basisaktivitäten“ nach Kräften zu unterstützen.

Für Leipzig als Kulturstadt

(UZ/LVZ) Eine „Kulturstiftung Leipzig – Stiftung für Denkmalschutz und Umweltschutz“ riefen am 26. Januar vierzehn Persönlichkeiten der Stadt ins Leben. Zu den Gründungsmitgliedern gehört auch Magnifizenz Prof. Dr. Horst Hennig, daneben unter anderem Prof. Kurt Masur, Superintendent Friedrich Magirus, Werner Heiduczek und Bernd Weinkauf.

Geleitet durch die gemeinsame Sorge um den Fortbestand kultureller Werte will dieser Kreis zur gemeinnützigen Zweck Mittel zusammenführen, die dann kulturellen, sozialen und wissenschaftlichen Projekten zugute kommen können. Darüber hinaus unterstützt die Stiftung die Herausbildung freier und unabhängiger Medien.

Weltoffenheit in der Wissenschaft

(UZ/LVZ) Weltoffenheit in Wissenschaft und Kunst – diesem Anliegen war die Konferenz Leipziger Rektoren am 26. Januar gewidmet. Mit der nunmehrigen Öffnung der Hochschulen, darin herrschte Übereinstimmung, haben sich „füllig neue Möglichkeiten für die internationale Kooperation ergeben. Bewahrenswerte Traditionen sollten dabei jedoch eingebracht und nicht nivelliert werden. Als eine Grundlage der Verständigung diene auch der Bericht von Magnifizenz Prof. Dr. Hennig zu seinem BRD-Besuch. Dort hatten sich Rektoren beider deutscher Staaten getroffen (siehe dazu Interview auf Seite 1).

Wichtiges fand wenig Resonanz

(UZ-Korr.) Am 28. Januar veranstaltete das Karl-Sudhoff-Institut ein Kolloquium zu Ehren des 100. Geburtstages von Prof. Dr. med. Felix Boehm (1890 bis 1990), dem „Arzt, Humanist und Kämpfer für den Frieden“. Anwesend waren u. a. neben Frau Dr. H. Boehm und Familienangehörigen auch alle Freunde.

F. Boehm arbeitete vor 1933 in Berlin als Internist. 1933 mußte er aus politischen wie rassistischen Gründen emigrieren; Antikriegsengagement und Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit ließen ihn auch im Exil in den USA zu den Unermüdeten zählen. 1949 begann Boehm als Direktor des Medizinischen Poliklinischen Instituts seine Arbeit in Leipzig, seit 1951 war er kommissarischer Direktor, ab 1955 Ordinarius für Geschichte der Medizin und Direktor des Karl-Sudhoff-Instituts. Im Hauptvortrag stellte T. Ruprecht (Freiburg) Boehms Wirken im Exil vor. Seine Aussagen wie auch die Erinnerungen von Frau Dr. G. Jungmann ließen auch den Menschen Felix Boehm transparent werden.

Es war dies die erste Veranstaltung anlässlich des 575-jährigen Jubiläums unserer Medizinischen Fakultät und es ist bedauerlich, daß eine Resonanz von seiten der Universität wie des Bereiches Medizin nicht zu erkennen war.

Tiergesundheit im Blickpunkt

(UZ-Korr.) Die Wechselwirkung von Tiergesundheit und stabiler Tierproduktion war das Thema der 21. Jahrestagung der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin am 24. und 25. Januar. Mehr als 600 Veterinärmediziner, Landwirte, Vertreter von Universitäten und Akademien sowie Gäste aus der BRD, der CSSR, Griechenland und Ungarn informierten sich über die neuesten Erkenntnisse. Schwerpunkte dabei waren u. a. Fragen der Tiergesundheit als Ausdruck optimaler Wechselbeziehungen zwischen Nutztier und Umwelt der Stand und die Trends in der klinischen Diagnostik zur Gesundheitsüberwachung und Krankheitserkennung sowie die Verhütung und Bekämpfung von Ernährungsschäden und Stoffwechselstörungen.

Gedanken zur Woche

Unter dem bescheidenen Titel „Zu groß selbst für Shakespeare“ läßt Herr Schulte im „Sächsischen Tageblatt“ vom 12. Januar eine „politische Umachay im Lande der Dichter und Denker“, und sein Urteil ist versichert: „Die künstlerische Intelligenz dieses Landes steckt in einer geistigen Krise.“ Aber im Grunde genommen hat man's (oder zumindest Herr Schulte) so kommen sehen, denn „es hat in Deutschland schon Tradition, daß die, die sich nicht ungenügend als fortschrittliche Intelligenz bezeichnen lassen, in Umbruch- und kritischen Zeiten sich über spontane Stimmungen und Vor-

stellungen des Volkes arrogant hinwegsetzen, diese absichtlich mißverstehen oder verteidigen statt sie anzunehmen, behutsam zu lenken und zu lehren.“

Wenn sich die Autoren unseres Landes (also ein Teil des Volkes!) Gebrauch machend von ihrem Recht auf freie Meinungsäußerung, kritisch und besorgt um den Fortbestand einer sozialen Alternative auf deutschem Boden äußern, eine „Kulturgesellschaft“ herbeisehnen, „wie sie die deutsche Geschichte noch nicht kannte“ (H. Wagatzki), so ist dies für Herrn Schulte „intellektuelle Annäherung und Arroganz“. Wenn sie bei all dem Ungehörlichen, womit die Vorstellung von Sozialismus deflektiert würde, den Stern ihrer Ideale nicht untergehen lassen und eine Option auch jenseits jener sozialen Ordnung ziehen, die uns jetzt allenthalben angepriesen wird, so verlieren sie sich laut Herrn Schultes politischer Umschau in „Träumen aus der Jugendzeit“ und „Paradiesvorstellungen“.

Stoßseufzer: Vergib uns unsern Schulte

allenmal fest. Auf der Woge einer derzeit zunehmenden intellektuellen Feindschaft lassen sich über die „Dichter und Denker“ des Landes dann leicht summarische Urteile an den Mann bringen, vorausgesetzt, sie halten eine hinreichend große Distanz zu deren kritischer Haltung. Unbedeutender ist offenbar die Distanz zur Wahrhaftigkeit, denn man liest zum Exempel, daß die Künstler der DDR nach einem Schulverband deshalb rufen, weil sie, wie Herr Schulte mutmaßt, „lieber wie bisher Eingriffe in die künstlerische Freiheit hinnehmen als feststellen zu müssen, daß man vom Volk nicht gebraucht wird“. Und im letzten Abschnitt wird der Stab vollends gebrochen: „Was sie alle eint und was die unerschütterliche Christa Wolf auf den Punkt gebracht hat, das ist der Kampf gegen den Ausverkauf unserer materiellen und moralischen Werte“. Fragen Sie mich aber nicht, worin die bestehen – Nun, Herr Schulte werde ich nach moralischen Werten gewiß nicht befragen.

Ein Verriß, der auch vor Grass, Brach und Biermann nicht haltmacht, wirkt jedoch glaubhafter, wenn es unter den vielen schwarzen auch mindestens ein weißes Schaf gibt: dieses glaubt Herr Schulte in Volker Braun gefunden zu haben. O läse jener doch das ST (was allerdings unwahrscheinlich ist) – er würde, glaube ich, ausrufen: Herr Schulte, verbrennen Sie auch mich!

Als nächste Folge wäre dem ST eine Philippika über die DDR-Wissenschaftler zu empfehlen. Auch unter deren Meinungsäußerungen ließe sich gewiß Passendes finden, und auch unter den Wissenschaftlern gibt es sicher manche, der „schon seit langem reisen“ konnte und gar „schon seit langem auf dem Westhügelner Kadamm seinen Morgenkaffee trinkt“, mit welchem Vorwurf Herr Schulte arrierte Schriftsteller ins Absicht zu stellen verucht.

Herrmann Kant, den Schulte in unerreichbarem Sarkasmus mit dem Titel eines (ehemaligen) „Landeschreibers“ schmückt, ist ein ganzer Abschneid gewidmet, denn Kant betreibt Wahlpropaganda für seine Partei! Es ist eben der Gipfel der Schamlosigkeit, wenn sich jemand für seine eigene Partei einsetzt – freilich nur, sofern es die SED-PDS ist. Um Wahlkampf geht es allerdings auch Herrn Schulte – und überhaupt nicht vorzüglich um Literatur und Literaten – denn die ehemalige „Blockpartei“, verfolgt vom Gespenst der eigenen Vergangenheit, flüchtet sich statt in Sachauseinandersetzung in populistische Schmähungen des politischen Gegners und der steht

HERBERT KÄSTNER



... was aber in dieser völlig verarmten Parteienlandschaft nicht ausreicht – deshalb empfehlen wir die Unabhängige Mitteldeutsche Alternative Sex-Partei (UMASP) für die Lust an der Vereinigung. Kontaktperson: Prof. Unrat...

Gegen Sorgen um Arbeitsplatz

(UZ) Zur Lenkung und Eingliederung von KMU-Arbeitskräften, die aufgrund von Strukturänderungen und Rationalisierungsmaßnahmen freigesetzt werden, ist seit dem 22. Januar eine Zentrale Vermittlungsstelle wirksam. Die Vermittlung arbeitet unter der Leitung des Kollegen M. Bräutigam in der Goethestraße 3-5 (Personalwesen) im Zimmer 27 (Tel. 7 19 72 04) von Montag bis Freitag in der Zeit von 8 bis 12 Uhr.

Hier werden alle freigesetzten bzw. freizusetzenden Arbeitskräfte erfaßt und – in enger Kooperation mit den jeweiligen staatlichen Leitern sowie den Ämtern für Arbeit der örtlichen Organe – alle Bemühungen für eine effektive Wiedereingliederung unternommen.

Für die KMU wird vorübergehend ein Einstellungsverbot für Verwaltungsstellen in den Tarifgruppen HFF und FA von Arbeitskräften außerhalb der Universität festgelegt. Die Klärung zum Zahlen von Überbrückungsgeld gem. Paragraph 121 AGB, der Abschluß von Änderungs- oder Überleitungsverträgen obliegt ausschließlich dem Personalwesen der KMU. (UZ wird über die Tätigkeit der Vermittlungsstelle ausführlicher berichten.)

Mehr Rechte für Gewerkschaft

(LVZ-Korr.) Die Gewerkschaft Wissenschaft hat sich als freie, unabhängige Gewerkschaft mit Tarifautonomie und Finanzhoheit neu organisiert. Ihre neue Leitung besteht aus Delegierten der außerordentlichen Konferenz vom 26. und 27. Januar. Sie arbeitet bis zur ordentlichen Zentraldelegiertenkonferenz im September 1990. Dabei hat sie u. a. folgende Aufgaben:

1. Durchsetzung von tarif- und sozialpolitischen Forderungen (gerechte Regelungen von Lohn und Gehalt, Steuer, Rente und Urlaub sowie Maßnahmen zur sozialen Absicherung der Gewerkschaftsmitglieder bei Strukturveränderungen)
2. Vorbereitung eines neuen Satzungsentwurfs zur Diskussion in den Grundorganisationen

Außerdem wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Beitrag beträgt vorläufig ein Prozent vom Nettogehalt. (Davon verbleiben 60 Prozent an der KMU, 40 Prozent werden auf das Konto der Gewerkschaft Wissenschaft überwiesen. Es wird kein zentrales Solidaritätskonto eingerichtet.)
2. Anträge an den außerordentlichen FDGB-Kongreß: Ersetzen des FDGB unter Auflösung der alten Strukturen durch einen Dachverband aller IG/Gew.; Offenlegung der Finanzen und anteilmäßige Verteilung seines Vermögens auf die Mitgliedsgewerkschaften; Aufnahmen von gewerkschaftlichen Grundrechten wie Widerstandsrecht, Streikrecht, Aussparungsverbot, Legitimität der Gewerkschaftsarbeit im Betrieb in die Verfassung.

In den Hauptvorstand der Gewerkschaft Wissenschaft wurden aus der KMU gewählt: Dr. Helge Vogt, Medizin; Prof. Dr. Karl-Heinz Röhr, Journalistik; Dr. Michael Beyer, Theologie; Dr. Karl-Heinz Haubold, Mathematik und in die zentrale Revisionskommission: Dr. Kristine Kramer, Medizin und Eberhard Clemens, Verwaltungsdirektorat.

Wir bitten, Hinweise und Anfragen zur Arbeit der Gewerkschaft Wissenschaft sowie zum außerordentlichen FDGB-Kongreß direkt an den Kreisvorstand der Gewerkschaft Wissenschaft KMU zu richten.

UZettel

Wenn Urdenkende jetzt oft von Nichtdenkenden ausbeuhet werden, ist das dann das neue Denken, oder ist es nur das alte Denken in die neue Richtung?
(Peter Enssikat, Satiriker)